

Allein im letzten Jahr, so die Zahlen des Ministeriums für Handel, Wirtschaft und Beschäftigung, verdienten irische Firmen fast 27 Mio. Euro im direkten Export militärischer Güter.

Und diese Summe schließt solche Produkte aus, die „auch“ militärisch genutzt werden können. Nimmt man die hinzu, dann steigt die Zahl der Einzelexporte von 60 auf über 400, und die erwirtschaftete Summe auf 1,5 Milliarden Euro. Seit Bertie Aherns Regierung aus Fianna Fáil und Progressive Democrats 1997 an die Macht kam, summiert sich der irische Militärexport auf nahezu 26 Milliarden Euro – davon 267 Mio. aus dem Verkauf unmissverständlich militärischer Objekte.

Krieg – das große Geschäft

Krieg ist auch für das neutrale Irland „big business“. Und die ins Kraut schießenden Militärausgaben des US-Verteidigungsministerium sichern auch in Irland so manchen Arbeitsplatz. Allein 2005 betrug das US-Militärbudget über 379 Milliarden Dollar – einige dieser Dollars fanden ihren Weg bis nach Irland. So viel, dass 2005 zu einem Rekordjahr wurde: Weit über 2 Milliarden Euro erlösten irische Firmen 2005 in diesem Bereich. Na ja – 2002 waren es sogar 4,6 Milliarden – aber da mussten noch über 2 Milliarden an Computerteilen registriert werden, die dann aus der Lizenzierung herausgenommen wurden.

Kriegführung wird immer mehr von High-Tech dominiert – und Irland ist weltweit ein führender Produzent auf diesem Gebiet.

Was ursprünglich durchaus für zivile Nutzung entwickelt wurde, findet auch im militärischen Bereich Anwendung – sei es bei der Navigation, bei Kommunikation oder bei Präzisionswaffen.

Kontrolle mangelhaft – Endnutzen oft unklar

Ein Beispiel, das Jamie Smith in der *Irish Times* anführte, ist ParthusCeva, eine Dubliner Firma, die hochwertige Chip-Technologie im Kommunikationsbereich produziert. Schon im Vorfeld des Irakkriegs zog die Nachfrage aus dem militärischen Sektor an. Man wurde vertragseinig mit QinetiQ, einer Vertragsfirma des britischen Verteidigungsministeriums, und liefert seitdem Technologie für globale Positionierungssysteme.

Iona Technologies, eine der bedeutendsten irischen High-Tech-Firmen, hat in den vergangenen Jahren den Anteil militärischer Exporte jährlich um 5 % gesteigert. 2002 gründete Iona eine neue Unterfirma, nur mit amerikanischen Angestellten, um ohne Probleme an das US-Verteidigungsministerium verkaufen zu können. Iona hat Software entwickelt, die unterschiedliche Computersysteme vernetzt und derzeit u.a. im Ziel- und Abschussmechanismus von Tomahawk Cruise Missiles Einsatz findet.

60% der Verkäufe bei Timoney Technology in Navan sind militärischer Natur. Timoney stellt Federungssysteme für Fahrzeuge her. Zusammen mit Boeing arbeitet die Firma an der Entwicklung eines unbemannten, fern gesteuerten Militärfahrzeugs. Einem Bericht von Amnesty International zufolge waren zwischen 1980 und 2001 60 irische

bzw. in Irland ansässige Firmen an der Produktion oder am Handel von militärischen Produkten beteiligt. Die Lizenzierung, so „Ireland and the Arms Trade – Decoding the Deals“, sei oft undurchsichtig und verstecke den wirklichen Endnutzen oft hinter „generischen“ Bezeichnungen. Natürlich exportiere HP Ireland Software, aber der Lizenz sei nicht zu entnehmen, dass diese schließlich für die Steuerung von US-Nuklearwaffen verwendet werde.

Handlungsbedarf gegen Waffenhandel

Doch es kommt noch schlimmer: Waffenhandel ist in Irland nicht illegal. Während Großbritannien beispielweise Waffenlieferungen ins Bürgerkriegsgebiet von Liberia verboten hat, kann solcher Handel problemlos über Irland abgewickelt werden. Reguliert wird auch hier nur per Exportlizenzen. Laut *Irish Examiner* soll die Dubliner Regierung zwar planen, das Gesetz hier zu verschärfen. Jim Loughran, Waffenhandelsexperte von Amnesty International, zeigte sich jedoch enttäuscht, dass die Regierung nicht schneller handelt, um Waffenhandel in und über Irland strenger zu kontrollieren.

Joe Murray von Action from Ireland (Afri) zog eine Linie von den stark gestiegenen Militärexporten bis zur Landeerlaubnis von US-Militärmaschinen in Shannon en route nach Irak und stellte fest: „Der kontinuierliche Anstieg des irischen Militärexport-Budgets ist eine beklagenswerte Entwicklung in einer Zeit, in der Waffen und Krieg in vielen Teilen der Welt Unheil anrichten. Hier zeigt sich eine weitere Militarisierung der Wirt-

schaft und ein weiterer Abschied von den positiven Grundsätzen unserer Neutralität.“

Skandalöse Praxis untergräbt Irlands Neutralität

Afri appellierte an Wirtschaftsminister Micheál Martin, an diejenigen zu denken, die vom internationalen Waffenhandel betroffen seien: „Wir sollten weniger an den wirtschaftlichen Nutzen denken, den dieser Handel uns bringt, und mehr an die Menschen auf der anderen Seite der Erdkugel, die die Konsequenzen dieser Industrie auszubaden haben.“

Der *Examiner* brachte es auf den Punkt: „Diese Praxis häuft Hohn und Spott auf unsere vielgeliebte Neutralität. Waffenhändler können ihr tödliches Geschäft in diesem Land ungehindert betreiben.“ Dass die Regierung sich so lahm erweise, wenn es um strengere Regulierung gehe, sei „unentschuldigbar“.

Nicht nur sollte Waffenhandel in Krisengebiete verboten werden, auch für sogenannte „dual-use“-Produkte (d.h. Produkte mit potenziell militärischem Charakter) müßten umgehend strengere Richtlinien erlassen werden. Die gegenwärtige Praxis ist ein Skandal.

Irland, so noch einmal Amnesty International, trägt Verantwortung innerhalb der EU, die Schlupflöcher für den Waffenhandel zu stopfen, „damit das Land ein effektives Instrument werden kann gegen den Export von Waffen und Militärgütern, die für Menschenrechtsverletzungen eingesetzt werden.“

Eberhard Bort

Im *Irland Journal* 4/99 haben wir zum Thema „Irische Neutralität“ einen Artikel aus der *Irish Times* vom 24. April 1999 in der Übersetzung von Friedhelm Rathjen veröffentlicht. Aus gegebenem Anlaß wiederholen wir hier noch einmal die wesentlichen Passagen.

Der Mythos von der irischen Neutralität hält den historischen Fakten nicht stand



von Garret FitzGerald

Die Verwirrung in Sachen irischer Neutralität hat ihre Wurzeln tief in der Geschichte Irlands im 20. Jahrhundert. Sogar schon vor der Staatsgründung gab es einen offensichtlichen Konflikt zwischen dem natürlichen Widerwillen

dagegen, in Kriege hineingezogen zu werden, an denen Großbritannien womöglich beteiligt sein könnte, und einer realistischen Einschätzung, wonach die irische Sicherheit unauflösbar mit der britischen verknüpft war. So stellte de Valera 1920 fest: „Das beiderseitige Eigeninteresse würde die Völker dieser beiden Inseln, sollten sie erst unabhängig sein, zu allerengsten Verbündeten machen, sobald eine echte nationale Bedrohung für eines von beiden besteht.“

Dann aber verleitete de Valera die Deutschen zu dem Glauben, Irland verfolge eine echte Neutralitätspolitik. Die tatsächliche Politik freilich war ganz und gar keine unparteiische, denn sie umfaßte eine enge, wenn auch geheime Zusammenarbeit mit Großbritannien seitens eines Irland, das zwar nichtkriegführend war, jedoch keineswegs neutral blieb.

Die Geheimhaltung war so erfolgreich, daß sie nicht nur den Krieg hindurch gewahrt blieb und die Deutschen an der Nase herumführte, sondern auch in den dreißig Jahren danach andauerte. Als in den späten 60er Jahren schließlich aus offiziellen Dokumenten unsere Rolle während des Krieges erkennbar wurde, hatte sich der Mythos von der irischen Neutralität im Kriege schon so tief in die Köpfe der Menschen sowohl in Großbritannien als auch hier in Irland eingegraben, daß er seither von den Fakten über die tatsächlichen Geschehnisse in jenen Jahren unberührt geblieben ist. Der dritte Mythos von unserer Neutralität betrifft das Thema des europäischen Verteidigungssystems.

Es ist ein weitverbreiteter Irrglaube, unsere „traditionelle Neutralität“ habe die irische Regierung veranlaßt, die Beteiligung an europäischen Verteidigungsüberlegungen auszuschlagen. Das genaue Gegenteil ist der Fall.

Schon damals, als wir erstmals eine EWG-Mitgliedschaft in Betracht zogen, stellte unsere Regierung klar, daß wir uns an einem europäischen Verteidigungssystem beteiligen wollten und daß das Thema Neutralität kein Hinderungsgrund sei.

Bereits im Dezember 1960, sechs Monate, bevor wir erstmals die Aufnahme in die EWG beantragten, formulierte es Seán Lemass, der keine Zeit für Mythen und Geheimnistuerei hatte, ganz unverblümt: „Es gibt keine Neutralität, und wir sind nicht neutral.“ Und 1962 stellte er klar: „Die NATO ist notwendig für die Verteidigung der Länder Westeuropas, dieses Land hier eingeschlossen. Obwohl wir nicht Mitglied der NATO sind, liegen wir mit der NATO ganz auf einer Linie.“

Als wir sechs Jahre nach de Gaulles Veto gegen den britischen und folglich den irischen Beitritt unseren Antrag auf Aufnahme wiederholten, erneuerte Jack Lynch auch noch einmal die eindeutige Haltung zum europäischen Verteidigungssystem: „Irland würde sich bei der Verteidigung der Territorien, die zur Gemeinschaft gehören, engagieren. Da stellt sich die Frage nach Neutralität gar nicht.“ Von der Oppositionsbank aus sagte Liam Cosgrave: „Diejenigen, die am neuen Europa teilhaben, müssen sich darauf einrichten, nötigenfalls auch an seiner Verteidigung mitzuwirken.“

1981 schließlich war Charles Haughey, der Nachfolger von Jack Lynch, ebenso nachdrücklich in seiner ablehnenden Haltung zur Neutralität. Im März 1981 wies er den Antrag zurück, der Dáil solle „das Prinzip der Neutralität Irlands in internationalen Fragen erneuern und beschließen, daß unsere Außen- und Sicherheitspolitik weiterhin auf diesem Prinzip basieren wird“.

Ganz im Gegensatz zu eifrig genährten Mythen waren wir also im letzten Weltkrieg nicht neutral, hat unsere Nichtmitgliedschaft in der NATO nichts mit Neutralität zu tun und hat jeder irische Taoiseach von 1960 bis in die 90er Jahre das Neutralitätskonzept verworfen und ein zukünftiges irisches Engagement bei der Verteidigung Europas akzeptiert.

Aus meiner Sicht ist der Gebrauch des Begriffs „Neutralität“ zur Rechtfertigung diverser Formen des Isolationismus und der Verabschiedung von moralischen Verpflichtungen (streng zu unterscheiden von der bloßen Nichtmitgliedschaft in der NATO) ganz einfach Quelle und Ursache einer beträchtlichen Verwirrung, und die ist zu einem erklecklichen Teil mit Absicht herbeigeführt worden.

Myth of Irish neutrality not borne out by historical fact